ZUR
KRITIK UND ERKLÄRUNG DES WINSBEKEN
UND DER WINSBEKIN.

Die folgenden studien beschäftigen sich mit zwei lehrgedichten des mittelalters, von denen das eine wegen seiner poetischen schönheit, die im einzelnen zu erörtern hier nicht der platz ist, und seiner culturgeschichtlichen wichtigkeit für die erkenntnis der grundsätze ritterlicher moral in der blüthezeit des höfischen lebens unser volles interesse in anspruch nimmt und das andre, wenn auch an innerem poetischen werte mit jenem ersten nicht von ferne vergleichbar, doch auch wegen seiner nahen formellen wie inhaltlichen verwantschaft mit ihm der beachtung und untersuchung wert scheint: Winsbeke und Winsbekin. Zu einer neuen constituierung des textes beider gedichte, die ich demnächst zu veranstalten gedenke, sollen die betrachtungen der folgenden capitel gewissermassen den weg bahnen, indem sie einige vorfragen der kritik und erklärung behandeln. Nicht wertlos wird es erscheinen, dass ich diesen untersuchungen zuerst eine collation einer von Haupt für seine ausgabe beider gedichte (Leipzig 1845) noch nicht benutzten, wenn auch verhältnismässig jungen handschrift vorausschicke.

I. Strophen des Winsbeken und der Winsbekin in
der Kolmarer handschrift.

Zu den handschriften, welche Haupt zu seiner kritischen herstellung des textes benutzte, kommt noch die Kolmarer liederhandschrift, nach mannigfachen schicksalen jetzt im besitz der königlich bayrischen hof- und staatsbibliothek zu München als deren cod. germ. 4997. Ueber die handschrift im allgemeinen hat Bartsch in der einleitung zu seiner ausgabe der

meisterlieder (Stuttgart 1862) gehandelt, woselbst sich auch ein genaues inhaltsverzeichnis derselben befindet. In dieser handschrift nun (ich nenne sie im folgenden, da Haupt den buchstaben K schon an die Basler handschrift vergeben hat, k) finden sich an verschiedenen stellen strophen des Winsbeken und der Winsbekin, darunter manche doppelt und nicht ohne discrepanzen. Bartsch hat in der erwähnten einleitung die abweichenden lesarten dieser strophen theils unvollständig, theils nicht mit voller genauigkeit, theils endlich gar nicht angegeben (vgl. Meisterl. s. 75. 82). Für das folgende variantenverzeichnis, in dem alle abweichungen vom Hauptschen texte sich finden, soweit sie nicht rein orthographischer oder dialektischer natur sind, stand mir eine vollständige genaue abschrift der strophen zur verfügung, die herr dr. H. Schnorr v. Carolsfeld in München selbst für mich anzufertigen die freundlichkeit hatte, wofür ich ihm auch an dieser stelle meinen herzlichen dank sage.

Blatt 728 a. überschrift: *in der grüss wyse dez tugenthafften schrybers*. Es folgen 48 strophen des Winsbeken. Varianten: 1, 3 *den wolt er*. 4 *sprach ym myn kint du*. 5 *alle arge list*. 6 *alz du selber*. 8 *myn lieber son daz ist*. 9 *ein andrer* (oder *anderr?* ein häkchen bedeutet in der handschrift bald *er*, bald *re*). Zu dieser strophe eine melodie. — 2, 1 *myenne ynnedlichen*. 2 *kan dirs*. 4 *dü sichst; gockel*. 5 *regen*. 6 *jungst sin*. 8 *swinde*. 9 *vnd wer ich noch vil dienen*. 10 *daz ist*. — 3, 2 *brendet*. 3 *dir aüch also*. 4 *von tag zü tag von jar zü jar*. 5 *sinne vor*. 6 *richt din leben vor hin so*. 7 *din sele*. 8 *nie; ist din*. 9 *dann also*. 10 *vor*. — 4, 3 *ander leben*. 5 *vil me wann*. 6 *wiltü nü heuffen*. 8 *vor*. 10 *daz dir verlahen icht werd*. — 5, 1 *alle*. 2 *hercz vnd synne bedenken*. 3 *wer hat*. 9 *in dinen*. 10 *lass*. — 6, 2 *myn sin*. 4 *bring es; grüben*. 5 *dirr gewin*. 7 *got soltū billich ern an yn*. 8 *wercke krümp*. 9 *den worten*. 10 *den wercken; ald*. — 7, 2 *trügen den paffen*. 4 *ich*. 5 *für*. 6 *sin mit dräuwen holt*. 10 *lichnam*. — 8, 1 *dir füg; byderb wip*. 2 *nach gottes lob*. 3 *han*. 4 *also stee*. 6 *dar yn*. 7 *waz wiltü wunne haben me*. 8 *beschicht in drem* (mit spiritus asper über dem *n*) *pflēt*. 9 *irn samen*. — 9, 1 *synnlichen trag*. 3 *din tügent; sag*. 4 *waz*. 5 *lass nit verhergen dich*. 9 *werren zwischen; tragen*. 10 *vnd daz ist iudas heübt geschicht*. — 10, 1 *wer*. 2 *in nit*. 3 *wer*. 4 *mit scham vber den*. 5 *der güte*.

7 *frawen allen wole.* 8 *vnd ist ir heynen eren fry.* 9 *do by.*
 10 *und fehlt; none.* — 11, 4 *von sünden.* 5 *ein wünnenbernder.*
 6 *von dem.* 7 *czüchte noch der scham.* 9 *einer syn.* — 12, 1 *ein*
wunnenberndes. 3 *ein freüd der welte züuersicht.* 4 *wiss man.*
 5 *heytl.* 7 *folliclich vnd breyt.* 9 *beschüff.* 10 *liess vor engel.*
 — 13, 1 *kanst nit gewissen.* 4 *daz dü yn gist din liebe zit.*
 5 *vnd daz dir güte.* 10 *myn getrosten din.* — 14, 3 *lass dir.*
 5 *oder lang.* 7 *ane wang.* 8 *mit nirdekeit betagt.* 9 *dryack*
daz eyter. 10 *dir leytl verjagt.* — 15, 1 *sag dir.* 6 *reyner*
wibe. 10 *als ein wint.* — 16, 2 *dü yn ir lobes czil.* 3 *vnd dien.*
 4 *dester.* 6 *gegeben.* 9 *komet zü lon.* 10 *wol ym der dar an*
ligen soll. — 17, 5 *dir nit verhil.* 6 *der welte.* 9 *der vmb.* —
 18, 1 *last; leben.* 3 *so merck waz er dir freude git.* 4 *balde*
folgen (am rande nachgetragen). 5 *gramer vch.* 7 *in daz.*
 9 *dir noch den selben.* 10 *ym hercz und müt.* — 19, 3 *getrew*
dar zü kün vnde slecht. 4 *ist.* 5 *vor.* 9 *niltü yn dann.* 10
vil bass. — 20, 3 *erdenck.* 4 *vergalt.* 5 *doch swent ir myn*
recht als der walt. 7 *myn hat vil mangel.* 8 *verwegen.* 10 *frav*
selde; dez segens. — 21, 1 *gein.* 2 *senck vil schone.* 3 *pecht*
(sic) als er sy. 4 *lass an din ernst mit diner meysterschaft.*
 5 *baz vnd ye bass; dyne krafft.* 6 *zün.* 8 *oder.* 9 *güttes*
ritters. 10 *vff der süst.* — 22, 4 *enweiss.* 5 *rechtem.* 6 *dem.*
 7 *nunne me.* 8 *der güten.* 9 *so ein.* — 23, 2 *vernym eben*
waz ich lere dich. 4 *aldarnach er.* 5 *rech; zu vil nit sprich.*
 6 *mere zü.* 7 *von dem.* 8 *die oren.* 9 *smeicheleren.* — 24, 2
vz deme anger. 3 *sit.* 6 *gezomet sie rechte dinen zorn.* 10
verdienet. — 25, 2 *danne eins.* 4 *munde hyn.* 10 *dü lebest.* —
 26, 1 *nit (über der zeile) wer zü blicke füge entnymet.* 3 *ge-*
riben. 5 *daz lieht gewant daz ist.* 6 *daz hindan lühtet cleydet*
wol. 9 *alsüs wolle driegen sich.* 10 *dar vnder.* — 27, 2
swellet. 3 *düt auch.* 4 *sonder quäl.* 5 *selden flüssig.* 6 *et-*
wenne. 7 *von eyne züm andern alz.* 9 *nit sanffte; yme.*
 10 *sine.* — 28, 2 *den wiben.* 3 *kiesent.* 4 *korn fehlt.* 5 *der*
ist hochgeborn. 7 *erkorn fehlt.* 8 *der alle zit der eren gert.*
 9 *fur der sich helt sonder.* 10 *vnd hüre boser da ist dan*
fernt. — 29, 1 *got.* 2 *also daz er yt lige obe.* 3 *benympt ez;*
synne. 5 *güt ist.* 6 *lieber ist danne; weme.* 8 *wen.* 9. 10
der verzihet sich der beider ee danne er auch daz eine ferlür.
 — 30, 1 *dine.* 4 *gehem; daz ist.* 8 *wurff.* 9 *forhte.* — 31, 1

vaz. 3 *zü aller.* 4 *würt din lop din wirde.* 6 *daz fehlt; der argen bosen.* 9 *die in kranckem gemüte.* 10 *sie von art sint geslachat.* — 32, 1 *der fogel der ee danne zü rechter zyt.* 2 *syme.* 3 *selber; git fillicht.* 4 *zü eyne.* 5 *der rede.* 6 *des an daz.* 8 *müstü leben an eren lan.* 9 *dir fehlt.* 10 *dü hettest nie.* — 33, 1 *habe.* 2 *daz la.* 3 *wer ye gerne.* 9 *dez; alz.* 10 *einen dregen.* — 34, 5 *wer.* 8 *sit dz die rede zweyget sich.* — 35, 1 *wer; selber.* 2 *getrűwez.* 3 *ferlűret; rede.* 4 *eyne; dogendenden (sic).* 5 *wer; redet.* 6 *dz mans nit fur güt enhat.* 7 *verlűret sinen willen.* 8 *wz froűdes frűnt.* 9 *er wil als selber stűren.* 10 *rechte als in eine bach.* — 36, 1 *alie fehlt.* 2 *zü der.* 4 *in deme.* 6 *din drost myn drost eine an mich komen.* — 37, 3 *syge.* 6 *ist fehlt.* 7 *deme; solliche.* 9 *sige; oder frome.* 10 *do kan er kűme komen von.* — 39, 1 *wort.* 5 *wider nytd noch hass.* 6 *gegen; hochgeműt.* — 40, 1 *hoffart.* 4 *yme susse.* 5 *fehlt.* 7 *zűr; dort der bitter.* 8 *wer fűnden in den schanden nirt, vnd fert.* 9 *deme; syme.* — 41, 1 *lange zit.* 2 *wer; hoffart.* 3 *im fehlt.* 4 *daz da verfellet.* 6 *rechte fehlt.* 7. 8 *umgestellt.* 8 *wer.* — 42, 1 *willű; guot fehlt.* 3 *jűngen mannen.* 5 *sol.* 7 *streben.* 9 *lűuffet; wise.* 10 *katzen.* — 44, 1 *gan an.* 7 *wanne ez ist grosse missetad.* 8 *dar zű; frűndez.* 9 *schlűss.* 10 *din zűnge.* — 45, 1 *beyde.* 2 *selen vol.* 3 *wer.* 5 *wer.* 7 *in der.* 8 *wer so verlűret.* — 50, 1 *wer.* 3 *wanne er hat schanden ane gesiget.* 4 *fehlt.* 5 *krűch er ioch.* 6. 7 *umgestellt.* 6 *des hun ich ye mit willen gert.* 8 *worzelen.* 9 *eyne.* 10 *vom.* — 52, 1 *zwey ding eren.* 5 *daz edel gestein.* 6 *alz dűnt war.* 9 *war.* 10 *schrencket hin.* — 53, 2 *gesteckeret mit.* 5 *wer.* 7 *yme.* 8 *verdienet.* 10 *den klam.* — 55, 2 *ir strosse ir steige ger du nit.* 4 *wie gut geferte.* 5 *dich ez ist.* 6 *no.* 7 *pore.* 10 *befriden.* — 56, 1 *enwil; me.* 3 *sin alles.* 4 *rechten allen dryn.* 5 *deme.* 9 *dusent nement lere von.*

Blatt 732 a. überschrift: *XV lieder in dem selben done.* Es folgen 15 stropfen des Winsbeken. Varianten: 65, 1 *din hohen.* 2. *dinen.* 4 *des mane zweimal.* 6 *steten rűven.* 7 *von schűlden.* 8 *daz; myn lip gesondet.* 9 *ein phant.* — 66, 1 *here.* 2 *fervallen.* 8 *dogende.* 9 *schecher.* 10 *fehlt.* — 67, 1 *wingart.* 2 *vnd.* 6 *nű; der alter.* 7 *in sine stricke mich.* 10 *den mir.* — 68, 1 *noch trostet mich gedinge wol.* 2 *daz; endnlich für*

war. 3 dien ich. 4 am lon. 6 dagemercker. 7 wircken. 10 myn lon. — 69, 1 vnd. 2 vnd. 3 obe. 7 die rechter rüwe ye helffe bot. — 70, 2 gebürt eins tages. 4 würt. 5 da hat din worheit me gewalt. 7 daz ich ein teyl nie engalt. 10 grosser schülde. — 71, 1 alle. 2 kein. 3 von oben abe biz üff den grünt. 4 sige. 5 dine. 6 vertümt. 8 zu büssen. 9-sihst; mynem. — 72, 2 mir nach. 3 la mich hie also lange. 6 liess. 7 dine. 9. 10 umgestellt. 9 welte lebe. — 73, 3 stärckem rüwen. 5 der fehlt. 9 sie. 10 din fehlt. — 74, 3 wammen. 10 herbarmhertzikeit. — 75, 2 die nydert hohert wen sie wil. 3 nabächodonisor. 4 hette. 5 hoffart. 9 den dinen zorn den ich verdient. 10 da her han do vor mich bewar. — 76, 1 gesagen. 2 biss her. 4 swarem. 5 were ir. 6 wie; sonden enteylt. 7 wonet in ir. 8 beklieben. 10 fant ich an; geschrieben. — 77, 2 recht als ein sonder. 5 mag hende oder füß. 6 geregen: dich fehlt. 8 van hymel. — 78, 6 mich sere. 10 er dinen willen. — 80, 3 lass ich. 4 vnd. 5 büwet vnd. 7 han es. 9 eingeborn son. 10 ziehen wollen.

Blatt 800 a. überschrift: *der getriuwen muter lere in der grüss wyse dez tugenthafften schrybers*. Es folgen 8 strophen der Winsbekin. Varianten: 1, 2 zu ir; schon. 3 die ic. 4 geheiligt; der liebe. 5 erst. 7 wyser lere. 8 ist des. 9 soln; höhe fehlt; loben drum. — Vor 2: die tochter. 2, 1 volg; liebe. 2 loben in so best ich. 4 seh mit augen. 5 sin tugend. 6 wil in sinen. 7 selb der eren. 8 vnd; soln ir kint. Statt 9, 10: eren vnd sie sie lern die in gehorsam sint. — 4, 1 nu rat lieb. 4 woll. 5 wil sin fro vnd fry. 6 herwegen. 7 hoffart vnd eren auch der zwey. 9 welch frau; kumpt. 10 sich dez verslichtet. — 5, 2 vnd dar vnder in. 3 wirt. 4 crancz von rosen eben. 5^a den ergern sollt mit zuchten geben. 6 lass in din hercze scham vnd mass. 7 hilff aller vnzucht wyder steben (sic). 8 so macht vermyden stete pin. 10 wo bese. — 6, 1 mass daz. 2 die fehlt; geben. 3 let sie got leb in diner. 4 diner. 5 du mach yn eren. 6 nu rat du liebe muter myn. 7 solicher ding bin ich nit wys. 8 waz wilder. 9 wie unde wo ich myden sol. 10 mache nit. — 7, 2 hoff gewysset. 3 wo ein. 4 lar sie die auge fliehen hien. 5 also sie hab. 6 gesche. 7 ir lop mit krancken gwin. 8 mercker; vns gesicht. 9 zwing dine. 10 das nit ich kint vnd bittens dich. — 8, 1 muter dir sy vor war ge-

sagt. 2 wie klein ich hab. 3 die frau mir nimmer wol behagt.
 4 welch. 5 her hebet recht alz. 6 vnd auch dar vnder lachent
 vil. 7 die prysent nit den yren gral. 8 ouch fehlt; vnfraulich
 müt. 10 irr gebort vil dicke. — 9, 1 wyse. 2 sint din.
 3 werck. 5 nest vogel. 6 der gyt den andern sich zu spil.
 7 vnd wirt sin federn ym verzogen. 8 ein vss flug der ist nit
 zu loben. 9 kint dir mag auch also geschehen. 10 halt du dich
 in der eren cloben.

Blatt 803 a. überschrift: *in der grüss wyse des sūnes*
antwort vff des vatters lere die er vor vnd nach hat getane dem
sone. Es folgen 11 strophen des Winsbeken. Varianten: 57, 1
vetterlich. 5 *die alle.* 6 *wol gemessen hohe.* 7 *die bitt ich sie*
mich gutes man. 9 *mir dort wolle (getilgt: darob).* 10 *riche*
darumbe (getilgt: musse). — 58, 1 *ach vatter ich bin noch ein*
kint. 2 *doch sehen ich daz die welte birt.* 3 *ein gogel werck*
ir freude sint. 4 *recht alz ein kol verbrynnen wirt.* 5 *ein mist*
ir trost ein vngenyst. 6 *let; frund in sverer hab.* 7 *ynnen.*
 10 *hab.* — 59, 1 *vater fehlt; ein alter; mude.* 2 *hab.* 3 *wer ie.*
 4 *nahe leyten; stab.* 5 *sich vatter da gruwet mir ab.* 7 *volget*
zu dem grab. 9 *wysheit ist vernicht.* 10 *selbes.* — 60, 1 *eim*
wysen; schöne fehlt; zympt. 2 *schon daz; tuo fehlt.* 3 *nympt.*
 4 *da worde sust vil licht vermitten.* 5 *wol alt.* 6 *er nit be-*
kennet. 8 *der toren.* 9 *lob.* 10 *biss ans ende.* — 61, 1 *vr-*
laub; ich zeln. 2 *gein dir entsliessen gar.* 3 *es; by mir ver-*
heltn. 4 *vor.* 5 *leg.* 6 *selber.* 7 *in siner.* 8 *hab sol; zeln.*
 9 *vor.* 10 *hymel rich.* — 62, 1 *die red.* 2 *reyner.* 3 *frauw.*
 4 *so vil von gotte.* 7 *vmb dich.* 8 *gelebt.* 9 *geben.* — 6, 1
leb; hab. 3 *nieman ab.* 6 *enruch dich.* Im übrigen wie oben.
 — 7, 1 *sytt.* 3 *selber mit.* 5 *furebas.* Im übrigen wie oben.
 — 63, 1 *was.* 2 *gein dysen.* 3 *sint.* 4 *sund.* 5 *sag.* 6 *keuffen.*
 9 *wirt.* 10 *williclich gegeben.* — Hierauf eine strophe, die allen
 andern handschriften fehlt:

Nu sag an mynn ich frage dich
 wie stet din hilff vnd din gewalt
 sie sint verdorben duncket mich
 vnd sint auch nit alz ee gestalt
 sie jehent du seist ein teil zu bald.
 nu scham dich durch die reine wyp.
 daz vnverswendet stet der walt

din schappel dir vneben stat
 daz hat gemacht ein nuwer walt
 daz gut weyss got nu vor uch gat.

Bartsch hat diese strophe (Meisterl. s. 82) in correctem mhd. hergestellt, gibt jedoch in zeile 9 statt *walt site*, offenbar conjectur. — 64, 1 *suss*; *musten wangen*. 3 *tut uch*. 4 *volgent*. 6 *dann*. 8 *ez ist nit gar ein kindes spil*. 9 *wer*; *arbeit*. 10 *gotte dienen wil*.

Blatt 803 d. überschrift: *ein ander lere dez vatters; In der grüss wyse*. Es folgen 27 strophen des Winsbeken. Varianten: 22, 2 *zu hoff*. 5 *trag*. 7 *selde*. — 23 ganz wie oben. — 24, 3 *vnerwegen*. Sonst wie oben. — 25, 4 *zü gehet*. Sonst wie oben. — 26. 27 ganz wie oben. — 28, 4 *korn*. 10 *da* fehlt. Sonst wie oben. — 29, 2 *daz es*. Sonst wie oben. — 30 ganz wie oben. — 31, 4 *din wurde*. 10 *geslaht*. Sonst wie oben. — 32, 2 *nesten*. 9 *besser dir*. Sonst wie oben. — 33, 8 *gar* fehlt. Sonst wie oben. — 34 wie oben. — 35, 3 *gar güter*. 4 *dogenden*. Sonst wie oben. — 36. 37 ganz wie oben. — 39, 5 *neder*. Sonst wie oben. — 40 ganz wie oben. — 41, 4 *ein spil*. Sonst wie oben. — 42, 3 *jüngen manne*. Sonst wie oben. — 44, 6 *so nü*. Sonst wie oben. — 45. 50 ganz wie oben. — 52, 6 *also*. Sonst wie oben. — 53 ganz wie oben. — 55, 10 *gefyryden*. Sonst wie oben. — 56, 9 *von dryn*. Sonst wie oben.

Blatt 806 b. überschrift: *item XV lieder aber in dem selben done*. Es folgen 15 strophen des Winsbeken. Varianten: 65, 4 *des mane*. Sonst wie oben. — 66, 3 *fryen*. Sonst wie oben. — 67, 9 *nem*. Sonst wie oben. — 68, 6 *dagewercker*. Sonst wie oben. — 69 ganz wie oben. — 70, 5 *me gestalt*. 7 *des ich*. Sonst wie oben. — 71 ganz wie oben. — 72, 2 *noch*. 10 *dan*. Sonst wie oben. — 73. 74 ganz wie oben. — 75, 3 *nabüchodonosor*. Sonst wie oben. — 76, 4 *swaren*. 10 *deme*. Sonst wie oben. — 77, 6 *ich dich*. 8 *von himel* fehlt. Sonst wie oben. — 78, 3 *an rüwen*. 10 *vnd in din*. Sonst wie oben. — 80 ganz wie oben.

Den dialekt des schreibers der Kolmarer handschrift, der auch dichter war (vgl. Meisterl. s. 186), im zusammenhang zu untersuchen würde eine dankbare aufgabe sein. Was unsre strophen anbelangt, so ist hier der dialekt kein reiner: es sind

eine menge von formen aus der ostfränkischen vorlage in einen andern fränkischen dialekt, jedenfalls den rheinfränkischen, umgesetzt, aber auch sehr viele unverändert stehen geblieben. Die kleine zusammenstellung, die ich hier gebe, macht auf vollständigkeit keinen anspruch, sondern enthält nur das eigenartigste der lautlichen verhältnisse. Eine vollständige untersuchung würde auch alle kleinen eigenheiten der orthographie in ihr bereich zu ziehen haben.

Vocalismus. Statt *â* erscheint häufig *ô*: *ône* 1, 5. Wkin 7, 6. 8, 9. *nôrheit* 17, 5. 70, 5. *nôrhaft* 56, 8. *nôr* 52, 6. *nôhe* 30, 5. 56, 5. *nôch* 34, 6. 42, 7. *rôt* 35, 2. *môze* 31, 1. 41, 6. 45, 3. 56, 2. *nôge* 42, 4. *strôze* 55, 2. *spôte* 68, 7. *slôfen* 42, 10. *verslôfen* 68, 9. *stôt* 70, 6.

Statt *u* erscheint häufig *o* vor einfachem nasal oder nasal + consonant: *son. vrome* 37, 9. *gebonden* 53, 3. *wonder* 74, 2. *wondern* 76, 2. *vonden* 40, 8. 73, 9. *sonde* 66, 2. 69, 4. 70, 3. 71, 7. 73, 5. 74, 7. 76, 3. 77, 4. *sonden* 65, 8. *sonder* 69, 3. 71, 6. 77, 2. Ferner steht *o* in *worzen* 50, 8 und häufig in *jogent*, *togent*.

Consonantismus. Hier interessiert vor allem der stand der lautverschiebung. Folgende formen weichen vom normalen mhd. stande ab. Labiale: *paffe* 6, 6. 7, 2. — *plegen* 20, 10. 24, 1. 50, 1. — *brîs* 18, 9.

Dentale: *dag* 68, 6. — *dal* 45, 7. — *gîdikeit* 29, 5. — *diuvel* 40, 3. — *doben* 29, 7. — *dogent* 22, 3. 28, 3. 5. 9. 30, 6. 31, 8. 35, 4. 50, 1. 65, 10. 66, 8. 69, 6. 71, 5. — *dopelspil* 20, 9. — *dôre* 5, 7. 37, 1. — *dôt* 53, 6. — *draege* 33, 10. — *dragen* 22, 5. 23, 6. 33, 1. 39, 5. — *dranc* 14, 2. — *dreten* 44, 10. 59, 3. 67, 5. — *driegen* 26, 9. — *drinitât* 65, 1. — *driuwe* 7, 6. 8, 8. 16, 7. 39, 3. — *drôst* 36, 6. — *dump* 6, 10. 17, 8. 32, 4. — *duon* 23, 8. 27, 3. 30, 6. 36, 3. 8. 39, 2. 52, 6. 74, 6. 9. 77, 1 (doch *missetâd* 30, 7. 34, 4. 44, 7. 65, 3. *getâden* 80, 2). — *dâsent* 56, 9. — *zwing* Wkin 7, 9.

Häufig ist vor ein anlautendes *e* ein *h* getreten: *herbarmen* und verwante worte 10, 4. 5. 6. 74, 10. — *herkennen* 11, 8. 17, 9. 19, 2. — *herholn* 36, 5. — *herweln* 61, 10. — *herwinden* 63, 7. — *herwegen* Wkin 4, 6. — *herzogen* 8, 9. — *herheben* 8, 5.

Verwechselungen von *dô* und *dâ*, *diu* und *die* sind häufig.

Es erübrigt noch auf die frage nach dem verfassers unsres gedichtes einzugehen, da uns hier unsre handschrift auf den ersten blick sehr merkwürdiges bietet. Die handschriften mit ausnahme von C geben alle das gedicht ohne verfassernamen, B sogar ganz ohne überschrift: C gibt *von Winsbach*. Dass dies der name des dichters ist oder vielmehr zunächst nur, dass der sammler oder schreiber von C einen Winsbach für den dichter hielt, als den dichter wusste oder in seiner vorlage angegeben fand, unterliegt keinem zweifel. Wenn wir auch sonst von einem solchen dichter nichts weiter wussten, so war es doch nichts weniger als kühn in dem Windesbecke einer stelle des Renners denselben mann zu sehen. Die stelle lautet (MSH 4, 872. Gottfr. v. Neif. V. Haupt):

gfitikeit, luoder unde unkünsche,
muotwille unde unzemlich tiusche
habent mangen hern alsô besezzē,
daz sie der wîse gar hânt vergezzē,
in der hie vor edele herren sungē,
von Botenloube und von Mörungen,
von Linburc und von Windesbecke,
von Nife, Wildôn und Brûnecke.

Meiner überzeugung nach würde diese erwähnung bei Hugo von Trimberg allein beweisen, dass es einen dichter des namens gegeben habe, den auch die handschrift C für unser gedicht angibt, wenn auch weitere urkundliche zeugnisse für das geschlecht sich nicht fänden (Haupt vorr. XII. Zs. fda. 15, 261). Der einzige, der an dem Winsbeken als dichter zweifelte, war Goedeke (Grundr.¹ 1, 42), gegen den jedoch Pfeiffer Haupts deductionen in schutz nahm (Germ 2, 501). Nach unsrer Kolmarer handschrift nun wäre das gedicht in der grussweise des tugendhaften schreibers abgefasst. Ist auf diese angabe hin der schreiber als verfassers anzunehmen? Denn zunächst muss festgehalten werden, dass, wenn wirklich die Winsbekenstrophe eine weise des schreibers gewesen wäre, wovon anderweitig nichts bekannt ist, der schreiber darum noch nicht notwendig der verfassers zu sein braucht. Bartsch (Meisterl. s. 158) und Goedeke (Grundr.² 1, 162) scheinen geneigt ihn dafür zu halten, Bartsch mehr zurückhaltend und zweifelnd, Goedeke offener und bestimmter. Ueber den tugendhaften schreiber ist zu vergleichen MSH 4, 463; J. Grimm und

Haupt, Zs. fda. 6, 186; Funkhänel, Zeitschr. f. turing. gesch. 2, 195; Lachmann, Klein. schr. 1, 316. Ganz abgesehen davon, dass der schreiber durch seine beteiligung am Wartburgkriege etwas in ein mystisches dunkel gehüllt ist, findet sich auch in seinen sonst erhaltenen gedichten (MSH 2, 148), von denen v. d. Hagen 4, 467 eine schöne charakteristik gibt, nichts, was entfernt an die art des Winsbeken erinnerte: einzig das streitgedicht zwischen Keie und Gawein könnte man heranziehen, das ihm vielleicht nicht einmal gehört. Die minnelieder des schreibers sprechen eine idyllische, zuweilen elegische natur aus, versenken sich in die empfindung, lassen jedoch kaum eine recht greifbare individualität erkennen: von den hohen ethischen gedanken und dem plastischen, gedrungenen, zuweilen an Wolfram erinnernden stil des Winsbeken finden wir hier nichts. Was Goedeke noch als argument für seine annahme aufführt, man müsse der überschrift in k glauben schenken, da jüngere handschriften oft aus den besten quellen geschöpft hätten, müsste doch für unsern speciellen fall erst noch mehr gestützt und wahrscheinlich gemacht werden, ehe es uns bewegen könnte einem werke einen durch zwei ältere zeugnisse gestützten verfassernamen zu nehmen, um auf ein jüngeres hin eine der vagen gestalten des Wartburgkrieges dafür einzusetzen. Was den namen Winsbekin betrifft, so hat, glaube ich, Haupt allen früheren fabeleien und märchenhaften hypothesen gegenüber das richtige getroffen, indem er ihn (vorr. XII) für willkürlich und ungeschickt gesetzt und aus der absicht hervorgegangen erklärte dem ersten gedichte sein gegenstück auch in der überschrift gleichzurtücken.

II. Das handschriftenverhältnis beim Winsbeken.

Die handschriften, in denen das gedicht des Winsbeken uns überliefert ist, sind folgende: die Weingarther liederhandschrift B, die Pariser liederhandschrift C, die Berliner Nibelungenhandschrift I, die Kolmarer liederhandschrift k, eine Gothaer handschrift g, eine Basler K und eine Wiener w (in letzteren beiden nur fragmente). Es wird nun im folgenden unsre aufgabe sein die principien für die textkritik zu gewinnen und das verfahren von Haupt bei seiner herstellung eines gereinigten textes einer nachprüfung zu unterziehen.

Haupt selbst hat ebenso wenig wie Lachmann es geliebt über seine ansicht vom handschriftenverhältnis mhd. gedichte und seinen daraus etwa gewonnenen kritischen principien in der einleitung in ausführlicher weise rechenschaft zu geben. So findet sich in betreff unsres gedichtes nur folgender kurze und ziemlich unbestimmte satz (vorrede VII) 'von diesen handschriften ist B weder die älteste noch die sorgfältigste zu nennen; sie mag etwas jünger sein als I und vor einzelnen versehen haben sich die schreiber von C und I besser gehütet: dennoch musste ich sie meiner ausgabe zu grunde legen, da die andern handschriften zwar hier und da richtigeres geben, was mir hoffentlich nirgends entgangen ist, aber im ganzen die überlieferung, der jene folgt, willkürlich verändern.' Ob diese sätze begründet sind, werden wir im folgenden zu untersuchen haben.

Ein kriterium für die bestimmung der verwantschaft zweier handschriften ist bei unserm gedichte ähnlich wie bei den minnesängern, die in vielen von einander abweichenden handschriften überliefert sind, die anzahl und anordnung der strophen, über die ich im nächsten abschnitt handeln werde. Zeigen sich in diesem punkte bei der natur unsres gedichtes wol gänzlich unbeabsichtigt sich einstellende beziehungen der art, dass sie auf eine nähere verwantschaft zweier handschriften unter einander hindeuten, so kann man mit ziemlicher sicherheit, falls die vergleichung der lesarten nicht unmittelbar dagegenspricht, zusammenhang oder unabhängigkeit danach feststellen. Absehen muss man bei einer solchen untersuchung natürlich von den fällen, wo sich das fehlen einer oder mehrerer strophen aus äusserlichkeiten und flüchtigkeiten, wie z. b. das so häufige überspringen auf gleiche worte in einer späteren strophe erklärt oder auch sonst der verdacht der unechtheit erhoben werden kann. Nach eliminierung solcher fälle jedoch wird sich ein in gewissem grade gesichertes resultat ergeben, in wie weit die erhaltenen handschriften oder ihre vorlagen mit einander zusammenhängen oder nicht. Ich sage, ein in gewissem grade gesichertes resultat, denn mit exacter gewissheit kann in fragen der textkritik sehr oft nicht nach der einen oder andern seite hin entschieden werden: und auch in unserm gedichte gibt es dergleichen fälle genug.

Die strophenordnung und -anzahl nun ist, wie aus der tabellarischen übersicht des nächsten capitels mit leichtigkeit ersehen werden kann, bei jeder handschrift eine andre: wir haben, da die fragmentarischen handschriften K und w wenig in betracht kommen, weil sie eben wegen ihres fragmentarischen zustandes nicht mit sicherheit beurteilt und rangiert werden können, fünf verschiedene gestaltungen der überlieferung vor uns. Eine vergleichung der lesarten, die ich angestellt habe, führte zu demselben resultate. Es finden sich an keiner stelle zwischen zwei handschriften übereinstimmungen der art und des umfangs, dass sie beide, weil auf eine gemeinsame vorlage zurückgehend, bei fragen nach kritischer herstellung des textes nur eine stimme haben könnten. Ueberall sehen wir eine wechselnde mannigfaltigkeit der übereinstimmungen und abweichungen. Man kann schon bei flüchtiger durchmusterung nicht übersehen, dass zuweilen übereinstimmungen zwischen handschriften sich finden, die auf den ersten blick eine nahe verwantschaft zu erweisen scheinen: doch sind solche congruenzen einesteils sehr selten, anderntheils immer local auf einen sehr kleinen raum beschränkt; zudem stehen sie auch dann noch an orten, wo kurz vorher und nachher die beiden so eng verwant scheinenden überlieferungen wider auseinandergehen und uns so jene übereinstimmungen als zufällig erscheinen lassen. Ich will zum beweis dieser behauptung eine dieser stellen hier anführen und zwar diejenige, die mir am meisten auffiel: sie alle einzeln zu besprechen würde keinen wert für unsre untersuchungen haben, da sich solche übereinstimmungen, wie ich glaube, einzig durch annahme einer unbestimmten anzahl von mittelgliedern würden erklären lassen, die wir zwischen einer hypothesierten einzigen vorlage und den erhaltenen handschriften anzusetzen hätten, und eben bei ihrer ganz problematischen natur weit mehr dazu angetan sind unser urteil zu trüben und auf abwege zu leiten als es zu fördern. Es würden ausserdem doch, selbst wenn wir jene erwähnten mittelglieder statuieren, die erhaltenen überlieferungen bei ihrer sonstigen verschiedenheit als von einander unabhängig zu gelten haben. Die übereinstimmung findet sich in B und k in strophe 50. Beide haben zeile 3 dem *und alsô mit der mâze wiget* der übrigen gegenüber *wan*

(*wanne* k) *er* (*hat* k) *schanden angesigt* (*ane gesiget* k) und lassen darauf die 4. zeile aus; darauf haben beide als 7. zeile eine allen andern fehlende: *des han ich ie mit willen begert* (*gert* k). Die congruenzen sind frappant und doch dürfen wir darauf keinerlei schlüsse gründen: denn grade an dieser stelle weichen strophenordnung und -anzahl beider handschriften am meisten von einander ab, ohne dass sich äussere gründe dafür auffinden liessen, und auch die lesarten der nächststehenden in beiden überlieferten strophen stimmen gerade in charakteristischen dingen nicht mehr zusammen. So hat vielmehr k mehrere lesarten mit C und I gemein und gerade an für B charakteristischen varianten wie 52, 7 das fehlende *niht*, 53, 2 *gütekeit*, 45, 9 *fuogen* nimmt es keinen teil.

Wir haben also kein recht irgend zwei der handschriften zu einer gruppe zu verbinden. Wären sie nun alle von gleicher absoluter vorzüglichkeit und zuverlässigkeit, so würde sich als oberstes und einziges textkritisches princip einfach der satz ergeben, dass wir die echte lesart immer auf der seite der majorität zu suchen hätten. Da diese bedingung aber kaum je und auch im vorliegenden falle nicht statt hat, so bleibt uns im folgenden noch die frage zu beantworten, in wie weit wir aus der beschaffenheit der einzelnen handschriftlichen überlieferungen an sich betrachtet textkritische principien gewinnen können. Wir betrachten zu dem zwecke die einzolnen handschriften im hinblick auf ihren wert und den absoluten grad ihrer zuverlässigkeit.

Von den fragmentarischen handschriften K und w können wir im folgenden absehen. w hat in seinen 6 erhaltenen strophen vier sinnentstellende fehler: 2, 7 *suwercliche* = *sinnecliche* BCIK_{gk}; 2, 8 *funden* = *swinde(n)* BIK_k; 6, 3 *meinen* = *nieman* BCI_{gk}; 6, 5 *schaden* = *saelden* BCI_{gk}. Ueber K ist nichts besondres zu bemerken: es zeigt hinneigung zu den lesarten von I, zuweilen auch von B, es bleiben also noch B, C, I, g, k übrig. Diese fünf handschriften zerfallen in zwei gruppen: eine bessere, die von BCI, und eine schlechtere, die von gk gebildet wird; die handschriften der ersten gruppe sind älter, die der zweiten jünger.

In der ersten gruppe ist B bei weitem die unzuverlässigste und schlechteste: sie verdient, wie ich im folgenden zu zeigen

gedenke, die ehre als grundlage des herzustellenden textes zu dienen, die Haupt ihr erwiesen hat, durchaus nicht. Ich gebe im folgenden zunächst eine übersicht der hauptsächlichsten offenbaren entstellungen und fehler in B. 7, 5 *fürbas* = *ferre baz* CIg. 9, 6 *so kusche* = *so ze huse* Igk. 9, 9 *frünt* = *tragen(t)* CIgk (*frument*, was Haupt hier aus der lesart von B durch conjectur gemacht hat, wird schwerlich richtig sein, denn im classischen mhd. steht nach einem imperativ gewöhnlich der conjunctiv; vgl. Paul, Mhd. gramm.² 358). 12, 10 *der er* = *daz er* CIgk. 13, 3 *er dir selben* = *ez dir saelde* CIgk. 16, 7 *dienen* = *dienet* CIgk. 17, 3 *rehter* = *ritter* CIgk. 17, 7 *spil* = *zil* CIgk. 20, 10 *tegenes* = *siges* CIg (k hat *segens*, eine lesart, die offenbar mit der von B zusammenhängt; Haupt schreibt *degenes*: ich glaube, dass *siges* das echte ist, da der ganze zusammenhang des vergleichs ein wort verlangt, das sowol auf den kampf wie auf das würfelspiel sich bezieht; zudem wäre das wort *degen* an sich auffällig). 23, 9 *wechsele-*
ren = *velschelaeren* CI. 24, 5 *schüsch* = *schiu*z CIgk. 26, 1 *swer ze blaihe an sich nimt* = *swer ze blicke fuoge entnimt* Igk. 28, 8 *mag* = *baz* CIKg (die sonst häufige zusammenstellung von *mâc* und *vriunt* kann diese lesart nicht stützen; zu dem ist nicht einzusehen, wie der *mâc* überhaupt in den zusammenhang des gedankens hineinpasst; offenbar hat Haupt an der construction mit *vür* nach dem comparativ anstoss genommen; dafür verweise ich auf Paul, Princ.² 138, ausserdem macht mich herr professor Paul auf eine stelle in der deutschen grammatik des Laurentius Albertus aufmerksam, wo bogen M 6^b als regelmässige construction angeführt wird: *er ist gelerter für vielen andern*). 29, 10 *verber* = *verlür* Igk. 32, 8 *leben* = *ligen* CIg. 35, 3 *ervraischet* = *verliuset* CIgk. 35, 6 *verhat* = *vervat* Ig. 36, 7 *lait* = *dol* CIgk. 38, 3. 6 *sitten* = *snitte* CIg. 40, 5 *ruos mur* = *sur* C. 41, 7 *vermisset* = *übermisset* CIgk. 43, 6 *guot an* = *gar ane* CIg. 44, 4 *gat* = *stat* CIgk. 44, 5 *gerne gerat* = *gerne hete rat* CIgk. 45, 9 *fuogen* = *fuoren* CIk. 46, 8 *und uzgevangen* = *unuzgevangen* I. 51, 10 *rihtet* = *richet* CI. 52, 10 *da krenket hin* = *da schrenket hin* Igk. 53, 2 *gitekeit* = *gestricket* CIk. 54, 7 *e* = *ie* CI. 56, 4 *reden* = *raeten* CIk. 77, 1 *iemmer tuon* = *got ich tuon* I, *ich tuon* C. — Dazu stellen sich folgende auslassungen, bei denen

nicht selten der sinn des satzes in sein gegenteil umgekehrt erscheint. 3, 9 *alsô vil.* 18, 9 *ouch.* 37, 10 *er.* 38, 8 *diu.* 39, 5 *nît noch.* 48, 10 *daz.* 49, 8 *die.* 50, 4 die ganze zeile. 52, 7 *niht.* 57, 3 *vil.* 57, 8 *hie.* 57, 9 *er.* 60, 9 *lobe.* Ferner eine reihe von umstellungen: 7, 9. 29, 6. 36, 5. 44, 2. 57, 8. 57, 9. 60, 4. 62, 9. Die meisten der aufgeführten varianten kennzeichnen sich auf den ersten blick als mehr oder weniger grobe entstellungen: keine handschrift unsrer ersten gruppe zeigt deren so viele. Wir können sogar unter diesen umständen gar nicht wissen, ob nicht auch andre abweichende lesarten von B, denen man es so auf den ersten blick nicht ansieht, entstellungen in sich bergen.

Ganz anders gestaltet sich das resultat, wenn wir die lesarten von C durchprüfen. Auch hier stossen wir auf viele augenscheinlich neue lesungen: doch sind es meistens nicht entstellungen des echten, sondern bewusst vorgenommene correcturen des textes, die die tendenz haben das gedicht zu glätten und teilweise zu modernisieren. Ich führe auch hiervon die wichtigsten auf. 2, 7 *entstan* = *verstan* Blgk. 2, 8 *git* = *nigt* Blgk; *sünden* = *swinde* Blk. 4, 7 *hie halt* = *behalt* Blgk (trotz des dem *hie* correspondierenden *dort* in zeile 9 glaube ich nicht, dass C das richtige bietet). 4, 9 *behaben* = *vahen* Blgk. 4, 10 *verhabe* = *verslahe* Blgk. 5, 1 *sint* = *ist* Blgk. 8, 1 *hie füge* = *(ge)fuge* Blgk. 9, 2 *nunes vingerlin* = *minnevingerlin* Blgk. 9, 4 *dast zenge* = *ze nit ist* Blgk. 9, 6 *niht ze huse* = *so ze huse* Igk. 9, 10 *wise* = *achte* Blg. 15, 2 *des* = *eines* Blgk. 15, 8 *bestrichen* = *bestricket* Blgk. 18, 5 *beschach* = *geschach* Blgk. 18, 9 *eren vil* = *pris* Blgk. 20, 8 *muoste* = *muoz* Blgk. 21, 10 *brust* = *tjost* Blgk. 22, 1 *zieren* = *kleiden* Blgk. 24, 2 *niht* = *iht* Blgk. 28, 5 *swer* = *der* Blgk. 29, 3 *herze* = *sin* Bk, *tugend* Ig. 29, 5 *daz ist* = *ist* Blgk. 29, 6 *dem* = *swem* Blgk. 29, 8 *den* = *wen* Blgk. 31, 1 *wisest* = *merke* Blgk. 31, 3 *ellü* = *ze aller* Blgk. 31, 9 *den kranken also* = *die kranckgemuoten* Blgk. 31, 10 *als im* — *ist* = *als in* — *si* Blg. 32, 9 *für ere* = *verre* Blgk. 33, 7 *und ouch versnigen* = *und unverswigen* Blk. 33, 9 *an muote* = *daz muotes* Blgk. 34, 7 *ze selten* = *ze saelden* Blgk. 35, 6 *enpfat* = *vervat* Ig. 37, 2 *tore* = *narre* Blgk. 38, 6 *der* = *swer* Ig. 39, 7 *bis* = *den* Blgk. 40, 8 *snite* = *schulden* Blg.

40,9 *rouch* = *rum* Blgk. 41,6 *einer* = *siner* Blgk. 42,4 *in gelicher* = *gelicher* Blgk. 43,9. 10 hat C den ganzen gedanken verändert. 44,1 *ganc* = *solt gan* Blgk. 44,3 *schande* = *schaden* Blgk. 44,5 *hete gerne* = *gerne hete* Ig. 44,9 *bestuss* — *den* = *sliuss* — *dinen* Blgk. 45,4 *eigen* = *huobe* Blgk. 45,9 *valschen* = *swachen* Blgk. 46,7 *von* = *in* Blg. 47,3 *ungerihtig* = *ungereisic* B. 47,9 *mit eren* = *in eren* Blg. 48,6 *wisten* = *wizzen* Blg. 48,8 *habe ouch noch* = *hette noch* Blg. 50,8 *wesen* = *wurzelen* Blgk. 51,1 *hus han* = *husere* BI. 51,2 *eren* = *tugenden* BI. 51,7 *sint* = *werdent* BI. 51,9 *diu* = *disiu* BI. 52,2 *in* = *den* Blgk. 52,6 *geweriu* = *wariu* Blgk. 52,9 *genennet* = *geheissen* Blgk. 52,10 *schüsset hin* = *schrenket hin* Igk. 53,1 *bant* = *ein bant* Bk. 53,5 *der* = *swer* Bk. 53,6 *finde* = *findet* Bk. 53,9 *helfe* = *helle* Bk. 53,10 *die not* = *klam* Bk. 54,8 *ist* = *wirt* BI. 55,7 *ir* = *diu* Bk. 59,2 *niht nah* = *din mit* Ik. 59,3 *ist* = *gat* Ik. 60,4 *wirt* = *wurde* Bk. 60,6 *erkennt* = *bedenket* BI. 62,6 *zuo* = *nach* Bk. 63,4 *vreude* = *sünde* Bk. 63,6 *der sache* = *dem sacke* Bk. 64,5 *gerne* = *lihte* Bk. 64,8 *ja ist ez niht* = *ez ist niht* Bk. 66,8 *von miner schulde* = *und dine tugent* Bk. 67,3 *erst bedaht* = *überdaht* Ik. 67,4 *do* = *daz* Ik. 69,8 *dagen* = *klagen* Ik. 71,9 *an* = *in* Ik. 72,5 *geschehen* = *gewesen* Ik. 72,9 *an* = *in* Ik. 75,6 *wildes gie* = *wilde lief* Ik. 75,8 *leider* = *kleider* Ik. 80,6 *enzien* = *verzihe* Ik. 80,8 *füget* = *fürbas* Ik.

Bei weitem die beste und zuverlässigste überlieferung liegt uns meiner überzeugung nach in I vor, der dritten handschrift unsrer ersten gruppe. Sie hat fast keine sinnentstellenden fehler und nur selten auslassungen. Ihr wert ist von Haupt bei seiner textherstellung sicher unterschätzt.

Ueber die handschriften der zweiten gruppe brauche ich nur wenig zu bemerken. Sie sind sich beide ihrem werte nach so ziemlich gleich: entstellungen, willkürliche änderungen, grössere und kleinere auslassungen finden sich in g wie k in grosser anzahl. Ich brauche sie, da auf sie meistens kein wert zu legen ist, hier nicht alle aufzuführen: sie lassen sich aus dem abdruck von g in Beneckes Beiträgen oder Haupts variantenverzeichnis sowie den angaben meines ersten capitels leicht ersehen. Dazu kommt, dass in g, worüber später zu

handeln sein wird, die echte strophenordnung vollständig über den haufen geworfen ist.

Gemäss diesen zusammenstellungen und beobachtungen über die absolute zuverlässigkeit der einzelnen uns vorliegenden handschriften wird in dem widerstreit der lesarten in jedem einzelnen fälle zu entscheiden sein. Die grundlage hat im allgemeinen I zu bilden: da die lesungen dieser handschrift selten allein stehen, haben sie durch die übereinstimmung noch grössere gewähr der echtheit. Stimmt C zu I gegen B, so ist die lesart beider unbedingt in den text aufzunehmen, gleichviel ob, was meistens jedoch der fall ist, die handschriften der zweiten gruppe beide oder einzeln bestätigend hinzukommen. Stimmt B zu I gegen C, so hat, wie wir sahen, in den weitaus meisten fällen C die modernisierende neuerung. Natürlich können von diesen allgemeinen sätzen unter umständen auch ausnahmen stattfinden, deren behandlung sich dann aus dem jedesmaligen verhältnis der texte zu einander zu ergeben hat. Eine überlieferung von g und k wird nur in den seltensten fällen der übereinstimmung zweier oder aller drei der ersten gruppe gegenüber als echt in den text aufzunehmen sein. Liegt allgemeine verschiedenheit der lesarten vor, so kann natürlich auch auf der seite von g oder k das richtige sein.

III. Die echtheit der strophen beim Winsbeken.

Ich gebe zunächst im folgenden zur bequemen orientierung eine tabellarische übersicht der strophenentsprechung. Die erste columnne gibt Haupts zählung.

	B	C	I	K	g	k	w
1	1	1	1		1	1	1
2	2	2	2	1	2	2	2
3	3	3	3	2	7	3	3
4	4	4	4	3	3	4	4
5	5	5	5	4	6	5	5
6	6	6	6		5	6 (7)	6
7	7	7	7		19	7 (8)	
8	8	8	8		26	8	
—					27		
9	9	9	9		13	9	
10	10	10	10		4	10	

	B	C	I	K	g	k
11	11	11	11		20	11
12	12	12	12		21	12
13	13	13	13		22	13
14	14	14	14		23	14
15	15	15	15		24	15
16	16	16	16		25	16
17	17	17	17		16	17
18	18	18	18			18
19	19	19	19		17	19
—					18	
20	20	20	20		14	20
21	21	21	21		15	21
22	22	22	22	7	28	22 (1)
23	23	23	23		29	23 (2)
24	24	24	24		30	24 (3)
25	25	25	25		31	25 (4)
26	26		26		32	26 (5)
27	27		27			27 (6)
28	28	27	28	5	34	28 (7)
29	29	29	29		35	29 (8)
30	30		30		36	30 (9)
31	31	28	31		33	31 (10)
32	32	30	32		10	32 (11)
33	33	31	33		37	33 (12)
34	34	32	34		38	34 (13)
35	35	33	35		39	35 (14)
36	36	34	36		40	36 (15)
37	37	35	37		41	37 (16)
38	38	36	38		8	
39	39	37	39		12	38 (17)
40	40	38	40		42	39 (18)
41	41	39	41		43	40 (19)
42	42	40	42		44	41 (20)
43	43	41	43		45	
—					46	
44	44	26	44		51	42 (21)
45	45	42	45		52	43 (22)
46	46	43	46		48	
47	47	44	47		50	
48	48	45	48		49	
49	49	46	49		11	
50	50	47	50		9	44 (23)
51	51	48	51			
52	52	49	52		47	45 (24)

	B	C	I	K	k
53	53	50	53		46 (25)
54	54	51	54		
55	55	52	55		47 (26)
56	56	53	56	6	48 (27)
57	57	54	57		. 1
58	58	55	58		2
59		56	59		3
60	59	57	60		4
61	60	58	61		5
62	61	59	62		6
63	62	60	63		9
—					10
64	63	61	64		11
65	64	62	65		1
66		63	66		2
67		64	67		3
68		65			4
69		66	68		5
70		67	69		6
71		68	70		7
72		69	71		8
73		70	72		9
74		71	73		10
75		72	74		11
76			75		12
77	65	73	76		13
78	66	74	77		14
79	67				
80		75	78		15

In der vorrede zu seiner ausgabe (s. VIII) hatte Haupt die vermutung aufgestellt, dass das ursprüngliche gedicht des Winsbeken mit strophe 56 abschliesse und alles spätere zusatz eines andern dichters sei, 'fromm, aber albern'. Diese an- nahme fand allgemeine zustimmung oder doch keinen wider- spruch. Sie stützt sich vor allem auf zwei argumente, ein äusseres und ein inneres. Eines teils nämlich ist der schluss der Winsbekin, wo auch in den letzten strophen drei regeln als besonders vor allen andern wichtig hervorgehoben werden, der 56. strophe des Winsbeken nachgebildet, woraus hervor- geht, dass der dichter der Winsbekin keinen andern schluss des gedichtes vor sich hatte als eben die strophe 56. Zweitens

lehrt eine prüfung des gesamtgedichts, dass durch alles, was von strophe 57 an folgt, der inhalt der ersten 56 strophen eigentlich vollkommen zu nichte gemacht wird. Man mag die nähere ausführung dieses arguments in Haupts vorrede nachlesen. Derselbe schreibt die fortsetzung einem geistlichen zu, der als asket das weltleben und die auf vorzugsweise menschlicher basis ruhende moral des ritterlichen lebens hasste und des vaters ermahnungen durch die entgegnung des mönchisch gesinnten sohnes überbieten wollte. Gegen diese argumente nun und gegen Haupts hypothese im allgemeinen ist neuerdings Wilken aufgetreten in seinem aufsatz 'zum Winsbeken' Germ. 17, 410. Mit seinen deductionen haben wir uns jetzt auseinanderzusetzen.

Wilken hält Haupts hypothese nicht für richtig. Gegen Haupts erstes argument, das aus dem schlusse der Winsbekin geschöpft war, bringt er nichts bei: denn auf den einwurf, dass die drei räte beim Winsbeken in einer, bei der Winsbekin in drei strophen abgehandelt werden, will er selbst keinen wert legen (s. 414). Er bemerkt an derselben stelle ganz richtig, dass die nachahmung eine ganz frei gestaltende, keine directe oder slavische ist; doch will das nichts besagen, wenn nur überhaupt, wie ausser allem zweifel steht, zugegeben werden muss, dass eine nachahmung vorliegt; ob dieselbe frei oder nicht frei ist, kommt wenig in betracht. Dagegen polemisiert Wilken (s. 415) energischer gegen das aesthetische argument, meiner überzeugung nach mit ebenso wenig erfolg. Er führt zunächst eine reihe von stellen an, die sich leicht vermehren liessen, wo sich ein 'sittlich-religiöser hintergrund' der lehre des vaters erkennen lasse, ja er schliesst aus dem gebot der hochschätzung der geistlichkeit (strophe 6. 7) und der furcht vor dem verdienten kirchenbann (strophe 53) sogar darauf, dass der ritterliche dichter in den geistlichen stand übergetreten sei, kommt also schliesslich zu demselben resultate wie v. d. Hagen, der den schluss für baare historische wahrheit hielt. Wilken nennt die lehre des vaters an den erwähnten stellen ein 'fechten' für jene besprochenen dinge: schwerlich mit recht; denn die stellen unterscheiden sich in nichts von dem gewöhnlichen ruhigen und gemessenen gange der er-mahnung und nichts deutet im entferntesten auf etwaige gegner

hin, gegen die ein klerikaler fanatiker jene dinge zu verfechten sich vorgenommen hätte. Es sind vielmehr anschauungen ausgesprochen, für die ein fechten gar nicht von nöten war, die dem ganzen mittelalter gemein und vertraut waren. Und wer die häufigen moralisch-religiösen einleitungen mhd. gedichte kennt, dem wird es nicht eigentümlich und individuell, sondern vielmehr selbstverständlich erscheinen, wenn ein didaktisches gedicht auf einen 'sittlich-religiösen hintergrund' aufgezogen ist. Man lese über die religiöse grundstimmung unsres gedichtes, die gleichweit von starrem dogmatismus wie von hierarchischem fanatismus absteht, die schöne charakterisierung bei Gervinus nach (Gesch. d. deutsch. dicht.⁵ 2, 3). Die anführung andrer asketischer jünglinge und jungfrauen aus der mhd. literatur, wie des Josaphat in Rudolfs Barlaam und der tochter des meiers im armen Heinrich, oder gar des euripideischen Ion (s. 415 anm. 3) kann für unser gedicht nichts beweisen; ebensowenig schliesslich die heranziehung des modernen 'weltschmerzes' oder verweisungen auf Georges psychologie. Gervinus hat vorzüglich die trotz des unvermeidlichen vorwiegens ritterlicher bestrebungen doch im grunde auf echtester humanität ruhende und weit ab von speculationen oder metaphysischen grübeleien auf das praktische leben und seine ansprüche gerichtete moral unsres Winsbeken gezeichnet. Haupts hypothese sowie seine argumentation werden durch das, was Wilken dagegen vorgebracht hat, nicht im mindesten erschüttert.

Wenn wir also auch hier an Haupts hypothese festzuhalten genötigt sind, so findet sich doch in dem, was Wilken gestützt auf eine randbemerkung in B an ihre stelle setzen wollte, viel brauchbares, was jedoch auch dann vollständig seinen wert behält, wenn wir nicht mit Wilken die letzten consequenzen ziehen, sondern bei Haupts annahme bleiben. Wilken macht darauf aufmerksam, dass man vielleicht einer bemerkung, die in B am rande der 64. strophe steht, bedeutung beimessen müsse: sie lautet *des vater lêre ze sinem sun hât ende hie*. Nach strophe 64 ist ein gewisser abschluss des sinnes stark fühlbar. Wilken nun will an dieser stelle den schluss des alten Winsbeken sehen und stützt sich dabei auf zwei gründe: die 'concinntät der diction', die sich in den

constant am anfang jeder strophe widerholten anreden *sun* und *vater* zeigt, nach strophe 64 jedoch aufhört, und das vorkommen sprichwörtlicher wendungen bis zu derselben strophe. Was dann von strophe 65 an folgt, soll späterer zusatz sein. Wilken ist also mit Haupt darin einig, dass er zwei verschiedene teile von verschiedenen verfassern annehmen zu müssen glaubt, nur setzt er den trennungstrich an eine andre stelle. Die beobachtungen sind gut und richtig; doch sie beweisen nicht, was sie beweisen sollen: denn man braucht darum nicht anzunehmen, dass strophe 1—64 von einem und demselben dichter geschrieben sind; vielmehr lassen sie sich ebenso gut mit Haupts annahme vereinigen. Auch was dann von der Winsbekin gesagt wird, dass ihre dialogische form wol durch den ansatz des dialogs zwischen vater und sohn (strophe 57—64) als vorbild entstanden sei, beweist nicht die einheitlichkeit der 64 strophen, da wir ihr, wie wir früher sahen, anderweitig misstrauen müssen. Ja selbst wenn man Wilken hierin recht gäbe und Haupts erstes argument fallen liesse, was ich jedoch keineswegs befürworten möchte, so würde zwar als erwiesen zu gelten haben, dass der dichter der Winsbekin von seinem vorbilde die strophen 1—64 vor sich hatte; doch würde man dann immernoch das aesthetische argument aufrechterhalten können und müssen und es würde die zufügung von strophe 57—64 nur in etwas frühere zeit hinaufrücken.

Nach erwägung des für und wider glaube ich, dass wir einesteils bei Haupts hypothese stehen bleiben müssen, dass von strophe 57 an nicht mehr derselbe dichter spricht, andern-teils jedoch den zusatz zu ihr zu machen haben, dass von strophe 65 an ein dritter das wort ergreift.

Wir betrachten nun die verschiedenheiten der strophenzahl in den einzelnen texten und beginnen mit den zwei fortsetzungen des alten gedichts. Wir müssen hier die echtheit der strophen, wenn äussere anhaltspuncte mangeln, möglichst nach denselben principien beurteilen wie oben die echtheit der lesarten. Für strophe 57—64 stimmen die überlieferungen im allgemeinen überein, nur dass B strophe 59 auslässt und k hinter 63 eine neue bietet, die allen andern abgeht. Die 59. strophe wird, weil in C1k bezeugt, wol als echt zu gelten

haben: dass sie in B fehlt, weiss ich nicht zu erklären. Was die neue strophe in k betrifft, die oben im ersten capitel von mir mitgeteilt ist, so ist Bartsch nicht abgeneigt sie für echt zu halten (Kolm. meisl. s. 82). Ist sie echt, so steht sie jedenfalls hier an falscher stelle. Auch kann sie kaum in der uns überlieferten gestalt echt sein: das *walt* in zeile 9 ist eine entstellung, wofür Bartsch *site* conjiciert hat; ebenso auffällig ist das *iuch* der 10. zeile dem sonstigen *dir* gegenüber. In den kritisch hergestellten text dürfte sie jedenfalls nicht aufgenommen werden.

In strophe 68—80 gehen die überlieferungen weit auseinander. Zu beachten ist, dass dieser ganzen stundenklage die beziehungen auf die bestimmte person ganz abgehen mit einziger ausnahme von strophe 80. Schon Haupt hatte (vored. VIII) eine von diesen stropfen, 'die matt widerholende und schwach bezeugte 68.' für späteren zusatz erklärt. Wilken hat dies dann (s. 413) zu beweisen versucht, indem er in ihr gegenüber der 'mit poetischer, übrigens wol gelungener freiheit' das biblische gleichnis umwandelnden strophe 67 etwas 'gewaltsames und unnötig wider engeren anschluss an die biblische darstellung erstrebendes' sieht. Man kann dies wol gelten lassen. Wenn auch zu dem schwachen zeugnis von C jetzt noch k getreten ist, bin ich doch geneigt die strophe für später eingeschoben zu halten und sie auf rechnung der überarbeitenden tendenz von C zu schreiben. Es widerholen sich in 68 einige wendungen der 67: *lôn* 67, 10. 68, 4. 8; *versläfen* 67, 8. 68, 9; *bânen* 67, 2. 68, 3. Eine sichere entscheidung lässt sich jedoch nicht treffen. In C fehlt ferner strophe 76, welche auf autorität von Ik hin wol als echt zu gelten hat. In B fehlen die stropfen 66—76 und 80; die 79. ist allein durch B bezeugt. Wilken hat vermutet, dass die in B überlieferten stropfen den ursprung und den kern der weiterbildung für das ganze beichtgedicht gebildet hätten, an den sich dann immer mehr und mehr neue stropfen angeschlossen hätten. Klare einsicht in die entstehungsgeschichte dieser ganzen schlussstropfen ist nicht zu gewinnen: ich wäre der sonstigen zuverlässigkeit der handschriften nach geneigt die fast vollständig übereinstimmende stropfenzahl in CI, wozu noch k kommt, für das echte zu halten und in B auslassung anzu-

nehmen. Dann würde die allein in B stehende 79. strophe als unecht auszuschneiden sein. Vielleicht ist folgende beobachtung dazu angetan dies noch wahrscheinlicher zu machen: im ganzen beichtgedicht spricht eine erste person singularis *ich*, nur hier in strophe 79 heisst es immer *wir*. Dazu kommt, dass die strophe ganz aus dem zusammenhang herausfällt. Eine sichere entscheidung nach der einen oder andern seite wage ich nicht zu geben. Klar scheint mir nur, dass wir es hier, indem wir der randbemerkung von B glauben schenken und Wilkens beobachtungen mit in rechnung ziehen, mit einem neuen, von dem dichter der strophen 57—64 verschiedenen, also dem dritten dichter zu tun haben.

Werfen wir nun noch einen blick auf die verschiedenheiten der strophentüberlieferung in dem alten gedichte (strophe 1—56). Alle strophen des Hauptschen textes in seiner reihenfolge haben nur BI. Auch k folgt dieser reihenfolge, hat jedoch auslassungen: es fehlen in k 38, wo vielleicht der gleiche anfang von 38 und 39 *dû soll* ein überspringen des schreibers veranlasst hat, 43, 46—49, 51 und 54, welche sämtlich durch die übereinstimmung von BCI gesichert sind. — In C finden sich abweichungen von der bisher besprochenen anordnung. 26 und 27 fehlen, sind aber durch Blk gesichert. Auf 25 folgt 44: hier wird eine willkürliche umstellung vorliegen; die zusammenstellung hat ihren grund darin, dass in beiden strophen von der zunge die rede ist, die man im zaum halten soll. Zwischen 28 und 29 ist 31 eingeschoben, wofür ich keinen grund anzugeben weiss. Es fehlt ferner 30, was jedoch durch Blgk vollständig gesichert ist. — Eine ganz ungeordnete und principlose folge der strophen liegt endlich in g vor. Zuweilen scheinen verbindende stichwörter die reihenfolge zu erklären: so erscheint in 3 und 38 *diu sêle dort*, in 50 und 32 das gleichnis vom vogel, in 26 und 31 *merke*, was vielleicht für die zusammenrückung massgebend gewesen ist. Die ordnung von g kann unmöglich die echte sein. Was in g ausgelassen ist, wird durch übereinstimmung andrer überlieferungen als echt bezeugt. Am schluss erscheint die handschrift lückenhaft. Drei neue strophen, die g hinter 8, 19 und 43 hat, dürfen wir, glaube ich, ebenso wenig wie Haupt als echt in den text aufnehmen, obwol sie teilweise nicht ohne geschick gemacht sind.

IV. Das handschriftenverhältnis und die echtheit der strophen bei der Winsbekin.

Dass die Winsbekin eine nachahmung des Winsbeken ist und nicht von demselben dichter herrührt, ist allgemein anerkannt. Schon der ganze stil und die verhältnismässige gedankenarmut zeigen dies: doch finden sich auch berührungen mit dem Winsbeken, übereinstimmende wendungen und ausdrücke, von denen man kaum annehmen kann, dass derselbe dichter sie wiederholt und so gewissermassen sich selbst ausgeschrieben habe. Schon Haupt hat (Vorrede s. XIII) auf einiges derart hingewiesen, wie besonders auf die widerholung des gleichnisses vom vogel (Wkin 9, 5; vgl. Wke 32, 1. 50, 9) und die *helekäppel* (Wkin 17, 5; vgl. Wke 26, 5). Ich füge noch einige parallelen hinzu: *daz ich in sehe mit vorhten an* Wkin 2, 4 = *und siht in niht mit vorhten an* Wke 5, 4; *daz ich den wîsen wol behage* Wkin 12, 5, *daz wir den wîsen wol behagen* 44, 4 = *daz si den wîsen wol behage* Wke 25, 6; *durch dich verswendet wirt der walt* Wkin 13, 10 = *swende alsô den walt* Wke 20, 5; *ein wîser man hie vor sô sprach* Wkin 16, 5 = *ez sprach hie vor ein wîser man* Wke 5, 5; *dû muost diu nange ûz ougen baden* Wkin 17, 10 = *ûz ougen muoste er wangen baden* Wke 64, 1; *an siner werdekeit verzage* Wkin 22, 10 = *ist ez an werdekeit verzaget* Wke 14, 8; *und mache sich den werden wert* Wkin 25, 10 = *si machet dich den werden wert* Wke 22, 6; *der wil ze hûse unêre laden* Wkin 29, 10 = *den soltû sô ze hûse laden* Wke 9, 6; *und grûezen dâ wir grûezen suln* Wkin 44, 9 = *und grûeze den dû grûezen solt* Wke 39, 9. Auf andres komme ich an andrer stelle zurück.

In allen erhaltenen handschriften steht die Winsbekin mit dem Winsbeken zusammen: ausgenommen sind nur die fragmentarischen überlieferungen K und w. Das gedicht findet sich also in B, C, I, g und k: allerdings steht auch in k nur der anfang und in I fehlt der schluss. Während wir nun beim Winsbeken keinerlei handschriftenverwantschaft zu statuieren vermochten, zeigt sich hier nach lesarten und strophenordnung die engste verbindung zwischen C und g: beide überlieferungen dürfen bei textkritischen fragen nur als eine gelten. Dem gegenüber stehen auf der andern seite B und I, die jedoch

keineswegs so nahe berührungen unter einander zeigen als C und g. k lässt bei seiner fragmentarischen überlieferung sich nicht sicher zu dem einen oder andern paar stellen: in den erhaltenen strophen steht es gewissermassen mitten inne, allerdings mit einer neigung nach Cg hin, die sich namentlich in der strophenzahl zeigt; sicheres über ihre stellung ist aus den acht strophen, die sie nur bietet, nicht zu gewinnen.

Die absolute zuverlässigkeit der einzelnen handschriften ist ungefähr dieselbe wie beim Winsbeken. B zeigt auch hier eine ganze reihe augenscheinlicher entstellungen, wovon ich die hauptsächlichsten hier anführe. 8, 6 *doch* = *ouch* Clk. 8, 7 *enbunet* = *priset* Clgk (Haupt hat die lesart von B in den text aufgenommen, ich glaube schwerlich mit recht). 9, 4 *siu wisen worten* = *diu wisen wort* Clgk (I *werch*). 13, 1 *vil* = *wis* I. 16, 2 *da von wil* = *da wil* I. 21, 7 *zuo deheime* = *ze beine* CI. 23, 8 *in herze sniden* = *in din herze smiden* Clg. 29, 4 *balde* = *walde* Clg. 33, 5 *ir* = *ein* Clg. 34, 5 *doch* = *ouch* Clg. 36, 6 *gewern* = *gern* CI (auch hier hat Haupt die lesart von B, die auch g hat, in den text aufgenommen). Ebenso finden sich wider auslassungen; so fehlt: 2, 7 *selber*. 20, 3 *wîp*. 26, 1 *dir*. 33, 7 *werden*. 36, 7 *sich*. 40, 3 *etlich*. I gibt auch hier wider den verhältnismässig besten und reingehaltensten text. Die modernisierende überarbeitung, die wir für den Winsbeken bei C beobachteten, ist hier und übereinstimmend in g noch weiter getrieben. Wenn ich alle die augenscheinlichen neuerungen hier aufführen wollte, müsste ich fast das ganze gedicht ausschreiben, denn es ist ein ganz andres geworden. Eine kritische ausgabe würde am besten beide texte nach oder parallel neben einander bringen, das alte gedicht aus BI und die überarbeitung aus Cg.

Zur leichteren übersicht der strophenenstprechungen diene folgende tabelle, in der die erste columnne wider Haupts zählung gibt.

	B	C	I	g	k
—			1		
—			2		
1	1	1	3	1	1
2	2	2	4	2	2
3			5		
4	3	3	6	3	3

	B	C	I	g	k
5	4	4	7	4	4
6		5	8	5	5
7		6	9	6	6
8	5	7	10	7	7
9	6	8	11	8	8
10	7	10	12	10	
11		11	13	11	
12		12	14	12	
13	8		15		
14	9	9	16	9	
15	10		17		
16	11		18		
17		13	19	13	
18		14	20	14	
19	12	15	21	15	
20	13	16	22	16	
21	14	17	23	17	
22	15	18	24	18	
23	16	19	25	19	
24	17	20	26	20	
25	18	21	27	21	
26	19	22	28	22	
27	20	23	29	23	
28	21	24	30	24	
29	22	25	31	25	
30	23	26	32	26	
31	24	27	33		
32		28	34	27	
33	25	29	35	28	
34	26	30	36	29	
35	27	31	37	30	
36	28	32	38	31	
37	29	33	39	32	
38	30	34		33	
39	31	35		34	
40	32	36		35	
41	33	37		36	
42	34	38		37	
43	35	39		38	
44	36				
45	37				

I gibt den vollständigsten text, nur dass der schluss fehlt.
Die zwei strophen, die I vor dem anfang des gedichts hat,

können, wenn sie überhaupt echt sind, jedenfalls nicht an dieser stelle vor dem epischen eingang stehen. Die 3. strophe, die nur in I überliefert ist, hat nichts anstössiges. B zeigt viele auslassungen von strophen, deren echtheit jedoch durch Clgk resp. Clg vollständig gesichert ist. Einen erklärungsgrund für die auslassungen weiss ich hier ebenso wenig anzugeben wie oben bei der fortsetzung des Winsbeken: nur scheint mir klar, dass das fehlen von 32 durch den gleichen anfang *diu huote* in 31 und 32 und dadurch veranlasstes überspringen des schreibers hervorgerufen ist. Die überlieferung in Cgk ist ganz einheitlich: denn in g fehlt die 31. strophe nur durch denselben zufall wie in B die 32. Die umstellung von 14 zwischen 9 und 10 ist neuerung (vielleicht durch das zweimalige *die sinne* veranlasst?). Die strophen 13, 15 und 16 sind durch BI als echt gesichert: ihre auslassung könnte aus dem gleichen schlusswort *sin* in 12 und 16 erklärt werden. 44 und 45, die auch in Og fehlen, sind zwar nur durch B bezeugt, aber inhaltlich notwendig.

V. Winsbeke und Wigalois.

Anhangsweise bespreche ich noch eine beziehung, die man zwischen dem Winsbeken und Wirnt von Grafenbergs Wigalois hat sehen wollen. Der erste, der dies tat, war Pfeiffer. In seiner ausgabe des Wigalois sagt er (vorrede s. XVII): 'aus einigen stellen glaube ich schliessen zu dürfen, der Winsbeke, Wirnts landsmann, habe den Wigalois gekannt; ja mir scheint sogar, als ob dessen gedichte die väterlichen lehren zu grunde lägen, die Gawein am schlusse seinem sohne gibt. Jedenfalls herrscht zwischen beiden eine merkwürdige übereinstimmung, die nicht wol bloss zufällig sein kann.' Leider hat er diese stellen nicht näher angegeben, so dass man diese 'merkwürdigen übereinstimmungen' nicht controlieren kann. Die von Haupt in den anmerkungen zu 42,9 und 69,7 citierten kann er nicht meinen, denn sie enthalten nichts beweiskräftiges. Auch ein nochmaliges durchlesen des Wigalois hat mich keine einzige stelle derart finden lassen. Pfeiffer stützt sich also vor allem auf die ermahnung des Gawein an seinen sohn Wigalois am schlusse des gedichts. Die verse lauten (293, 17):

got hât sîn wunder
 und sîne gnâde an iu getân.
 ir sult im wesen undertân
 und minnet in herzelîche.
 der sinne sit ir rîche,
 des guotes und der êren:
 daz sult ir allez kêren,
 swâ ir muget, nach sînem gebot.
 swer herzenlîche minnet got,
 der ist behalten hie und dort.
 sun, nû merket disiu wort
 und behaltet diu âne missetât:
 daz ist mines herzen rât.
 sit bescheiden an allen dîngen
 und lât niht verdrîngen
 die jugent iuwer sinne.

der iuch mit triuwen minne,
 an den sult ir iuch lâzen
 und boeses schimpfes mâzen.
 vernemet armer liute klage
 und bûezet ir kumber alle tage.
 sit gewîzen unde guot.
 den vînden traget hôhen muot,
 den vriunden sit geselleclîch
 und milte: sô werdet ir lobes rîch.
 bîetet den gesten êre
 nâch iuwer gewîzen lêre.
 sit dem gehûlfec unde guot,
 der iuwern willen gerne tuot:
 disem râte volget nâch.
 lât iuwern zorn niht wesen gâch.
 traget scham ob allen iuwern siten.

Ich finde in dieser ganzen stelle nicht eine einzige wendung, die mit dem Winsbeken so übereinstimmte, dass wir eine benutzung des einen durch den andern annehmen müssten. Welcher dann übrigens der benutzende und welcher der benutzte sein würde, ist auch nicht ohne weiteres klar: Pfeiffer nimmt, ich sehe nicht ein warum, prioritât des Wigalois an. Ich glaube, dass Pfeiffer durch die allgemeine übereinstimmung des motivs und vielleicht nicht zum wenigsten durch die nachbarschaft der städte Winsbach und Gräfenberg, auf die er in der anmerkung zu der oben citierten stelle hinweist, auf seine hypothese geführt wurde, die übrigens mit aller schuldigen reserve und eben nur als vermutung gegeben ist.

Nicht mit derselben vorsicht sind die späteren literarhistoriker vorgegangen, bei denen sogar die hypothese als bewiesene wahrheit figuriert und zur chronologischen bestimmung verwertet wird. So gibt Wackernagel (1², 346 anm. 13) ganz definitiv vom Winsbeken an: 'nach Wirnts Wigalois'. Bei Gervinus (51, 574) heisst es: 'wo er (Wirnt) den Gawein seinem sohne gute lehren erteilen lāsst, redet er . . . in den ansichten und in einzelnen ausdrücken, die in den lehren des Winsbeke . . . widerkehren'; was ferner von Gervinus behauptet wird, dass in der stelle Wig. 77, 9 über das verliegen sich anklänge an den Winsbeke fänden, kann ich ebenso wenig zugeben. Auch Goedeke sieht 'auffallende übereinstimmung' und 'nahe be-

rührung' (Grundr. 1², 101. 162); ähnlich Koberstein (1⁶, 266 anm. 26).

Ich glaube, dass wir bei vorurteilsfreier betrachtung dieser hypothese nicht beistimmen können und dass sie vor allem in den literaturgeschichten nicht als bewiesene sache vorgetragen werden darf. Soll ich eine vermutung äussern, so will es mir scheinen, als ob so wol für Wirnt als für den Winsbeken das vorbild dieser ritterlichen ermahnung die classische verwendung dieses motivs bei Wolfram gewesen sei, der rat des Gurnemanz an Parzival. Dass der Winsbeke gerade diese partie des Parzival gekannt hat, dafür gedenke ich an andrer stelle noch belege beizubringen.

FREIBURG, 18. februar 1887.

ALBERT LEITZMANN.